

gepunkt mit dem klugprächtig gesteigerten Hauptthema.

Am zweiten Satz, einem feierlichen und erhabenen Adagio, arbeitete Bruckner, als Richard Wagner, der von ihm so Verehrt, in Venedig krank darniederlag. Eine bange Ahnung hatte ihn befallen. Dem Dirigenten Felix Mottl schrieb er: „Einesmal kam ich nach Hause und war sehr traurig; ich dachte mir, lange kann der Meister unmöglich mehr leben, da fiel mir das cis-Moll-Adagio ein“. Bruckner hatte den Satz bis zum Forte-fortissimo in C-Dur komponiert, als Wagner (am 13. Februar 1883) in Venedig starb. „Sehen Sie“, erzählte er dem Musikkritiker Theodor Heine, „genau so weit war ich gekommen, als die Depesche aus Venedig eintraf – und da habe ich geweint – und dann erst schrieb ich dem Meister die eigentliche Trauermusik“. Es ist dies die Coda des Satzes – „zum Andenken an den heiliggeliebten, unsterblichen Meister aller Meister“. Die Darstellung tiefer Trauer ist der Inhalt des Satzes, doch fehlen auch nicht Züge des Tristes und gläubiger Hoffnung. Das ernste Hauptthema trägt „Wagner-Tuben“ (aus dem „Ring des Nibelungen“ übernommene tiefe Blechblasinstrumente) „sehr feierlich“ vor. Die tröstliche Saischerzelle entstammt Bruckners gleichzeitig entstandenen „Te deum“. Lebensprägend ist der Charakter des nach klassischem Muster gebauten Scherzatzes,

der auf das entrückte Adagio folgt. Ein fast kämpferisches, trauriges Trompetenthema gibt entscheidende Impulse. Idyllik und wälselige Beschaulichkeit herrschen im Triosatz. Nach einer spannenden Generalpause setzt wieder das hastende Scherzo ein.

Das Hauptthema des Finales ist aus dem ersten Satz abgeleitet, wobei sich das feierliche Pathos jenes Gedankens nunmehr ganz ins Heldische, Kraftvoll-Stürmische gewandelt hat. Das punktierte Thema erscheint in den ersten Violinen zum Tremolo der zweiten Violinen und Bratschen und wird zunächst von den Bässen, dann von den Holzbläsern übernommen. In As-Dur stimmen die Violinen über monotonen Pizzicato der tiefen Streicher, ein eindringliches Choralthema an. Dennoch gewinnt der Chor nicht die Bedeutung, die ihm als zweites Thema eigentlich zukäme. Ein markanter dritter Gedanke löst komplizierte Auseinandersetzungen aus. Die ausgedehnte Durchführung beginnt würdig mit dem Hauptthema. Die großartige Steigerung der Coda, die in einem Orgelpunkt auf E ihren Höhepunkt findet, vermittelt das Bild eines Helden, der sich seiner eigenen Kraft bewußt geworden ist. Nicht grundlos nannte eine Kritik aus dem Jahre 1887 das Werk einen „vom Kopf bis zum Fuß gemischten Klaven“. Es ist außer der „Sechsten“ die einzige Sinfonie, die Bruckner nicht ungearbeitet hat. Dr. Dieter Härtwig

VORANKÜNDIGUNG

Sonntag, den 25. Dezember 1982, 20.00 Uhr
(Freizeitstadion)
Sonntag, den 26. Dezember 1982, 20.00 Uhr (JAK)
Festsaal des Kulturpalastes Dresden

1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Oskar Ekkelt, Jena
Solist: Burkhard Glawner, Leipzig, Oboe
Chor: Philharmonischer Kinderchor Dresdens
Einleitung und Leitung: Wolfgang Berger

Werke von C. Ph. E. Bach, B. Britten, L. N. Hummel
und W. A. Mozart

Programmleiter der Dresdner Philharmonie
Redaktion: Dr. Ingrid Dieter Härtwig

Spielzeit 1982/83 – Chefsingert: Prof. Herbert Epper
Druck: GGV, Post-Säcke, Pina 10-82-12 115 808-71-82
EVP – 25 M

2. AUSSERORDENTLICHES KONZERT 1982/83

